

Der Einzelhandel ist mit etwa 3,5 Mio. Beschäftigten (Statistisches Bundesamt, 2012) einer der beschäftigungsstärksten Wirtschaftszweige Deutschlands, der in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Veränderungen erlebte. Dabei hat sich nicht nur die Einzelhandelslandschaft durch die Zunahme von Discountern und Fachmarktketten als solche verändert, sondern auch die Rahmenbedingungen der Arbeit sind andere geworden. So führte beispielsweise die Erweiterung der Ladenöffnungszeiten zu einem Anstieg von atypischen Arbeitszeiten. In diesem Faktenblatt werden auf Grundlage der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2012 häufige physische und psychische Arbeitsbedingungen, Ressourcen sowie gesundheitliche Beschwerden der Beschäftigten im Nahrungs- und Genussmittelverkauf, im sonstigen Einzelhandel sowie in anderen Branchen dargestellt.

Von den über 17.000 abhängig Beschäftigten, die an der BIBB/BAuA-Befragung 2012 teilgenommen haben, sind knapp 1250 in der Branche „Einzelhandel“ tätig. Die von den Einzelhandelsbeschäftigten angegebenen Berufe reichen dabei von A wie Apothekenhelfer bis Z wie Zimmerer. Eine große Gruppe im Einzelhandel stellen Verkäufer/-innen in Supermärkten und Lebensmittelgeschäften (im Folgenden als Nahrungs- und Genussmittelverkauf bezeichnet) dar. Sie umfasst Nahrungsmittel- und Genussmittelverkäufer/-innen und -verkaufshelfer(inn)en, Back-, Konditor-, Fleisch- und Wurstwarenverkäufer/-innen, Büfett-, Kantinenverkäufer/-innen sowie Einzelhandelskaufleute im Nahrungs- und Genussmittelbereich (181 Beschäftigte). Im vorliegenden Beitrag werden die Beschäftigten des Nahrungs- und Genussmittelverkaufs gesondert betrachtet und sowohl mit allen anderen Beschäftigten des Einzelhandels (im Folgenden als sonstiger Einzelhandel bezeichnet, jedoch nur wenn Berufsangaben vorlagen; 1.066 Beschäftigte) als auch mit denen anderer Branchen (15.645 Beschäftigte) verglichen.

Der Einzelhandel ist weiblich

Während in anderen Branchen der Frauenanteil bei rund 44 % liegt, weist der sonstige Einzelhandel eine Quote von 68 % auf, im Nahrungs- und Genussmittelverkauf liegt sie sogar bei 87 %. Der hohe Frauenanteil spiegelt sich auch in der Teilzeitquote (wöchentliche Arbeitszeit unter 35 Stunden) wider: im Nahrungs- und Genussmittelverkauf arbeiten 64 % der Beschäftigten in Teilzeit, im sonstigen Einzelhandel 46 %, in allen anderen Branchen 21 %.

Arbeiten, wenn andere schon zu Hause sind

Nicht zuletzt durch verlängerte Ladenöffnungszeiten liegt

der Anteil derjenigen, die im Nahrungs- und Genussmittelverkauf außerhalb der Normalarbeitszeit (zwischen 7 und 19 Uhr) arbeiten (36 %), über dem im sonstigen Einzelhandel (21 %) und dem anderer Branchen (22 %). Auch an Samstagen muss häufiger gearbeitet werden (Nahrungs- und Genussmittelverkauf 95 %, sonstiger Einzelhandel 78 %, andere 63 %).

Täglich stark gefordert

Das Arbeiten im sonstigen Einzelhandel ist (s. Abb. 1) besonders gekennzeichnet durch häufige Arbeit im Stehen (70 %), durch Arbeiten mit den Händen (große Kraft/hohe Geschwindigkeit/schnelle Abfolge: 42 %), durch Heben, Tragen schwerer Lasten (25 %) und durch häufige ungünstige klimatische Arbeitsumgebungsbedingungen (Kälte, Hitze, Nässe, Feuchtigkeit, Zugluft: 16 %). Im Nahrungs- und Genussmittelverkauf sind die körperlichen Anforderungen sogar noch höher, so müssen 83 % häufig im Stehen arbeiten, 60 % häufig mit den Händen arbeiten, 49 % häufig schwere Lasten heben, 33 % häufig ungünstige klimatische Arbeitsumgebungsbedingungen ausgesetzt sein.

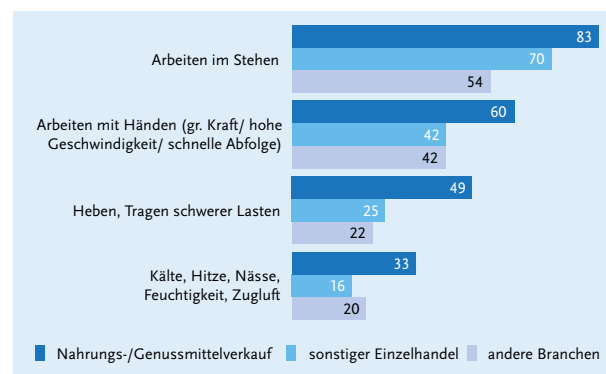


Abb. 1: Häufige körperliche Anforderungen abhängig Beschäftigter im Vergleich (in %)

Lasten heben und tragen und 33% sind häufig ungünstigen klimatischen Arbeitsumgebungsbedingungen ausgesetzt. Von den Beschäftigten anderer Branchen werden im Vergleich zum sonstigen Einzelhandel Anforderungen wie Arbeit im Stehen (54%) und Heben Tragen schwerer Lasten (22%) seltener genannt, Arbeiten mit den Händen (42%) gleich oft und ungünstige klimatische Arbeitsumgebungsbedingungen (20%) häufiger angegeben.

Schnelle und monotone Arbeit

Bei den psychischen Anforderungen fallen im Vergleich (s. Abb. 2) mit den anderen Branchen sowohl im sonstigen Einzelhandel als auch im Nahrungs- und Genussmittelverkauf ständig wiederkehrende Arbeitsvorgänge (48% vs. 61% vs. 68%) und sehr schnelles Arbeiten (38% vs. 44% vs. 58%) auf. Häufig verschiedene Arbeiten gleichzeitig betreuen (sonstiger Einzelhandel 52%; Nahrungs- und Genussmittelverkauf 47%) und starker Termin- und Leistungsdruck (sonstiger Einzelhandel 39%; Nahrungs- und Genussmittelverkauf 32%) werden hingegen seltener als von anderen Branchen (59% und 53%) genannt.

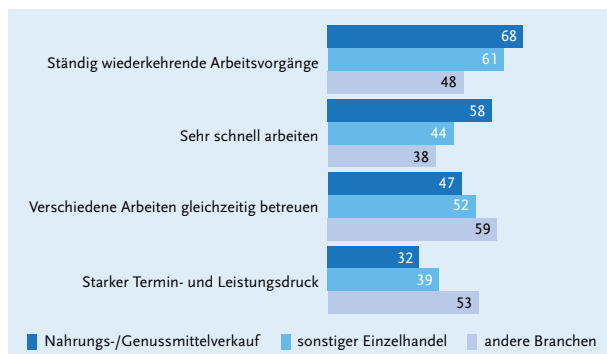


Abb. 2: Häufige psychische Anforderungen abhängig Beschäftigter im Vergleich (in%)

Soziale Unterstützung und Handlungsspielraum

Häufige soziale Ressourcen wie Gemeinschaftsgefühl, gute Zusammenarbeit und Unterstützung von Kollegen – also Aspekte der sozialen Unterstützung – geben ohne nennenswerte Unterschiede in allen drei Vergleichsgruppen rund 80% und mehr an, häufige Unterstützung durch den Vorgesetzten liegt bei um die 60%. Anders beim Handlungsspielraum: Die eigene Arbeit häufig selbst planen und einteilen können im Nahrungs- und Genussmittelverkauf nur 44%, im sonstigen Einzelhandel 55% gegenüber 69% in anderen Branchen.

Gesundheitliche Beschwerden

Die Häufigkeit psychosomatischer Beschwerden, wie z. B. Erschöpfung oder Nervosität, unterscheidet sich kaum in den drei Gruppen – zwei und mehr häufig auftretende Beschwerden werden von 51% bis 52% angegeben (s. Abb. 3). Bei den deutlich häufiger anzutreffenden Muskel-Skelett-Beschwerden, z. B. Schmerzen im Rücken, Beinen oder

Händen, treten im Gegensatz dazu deutliche Abweichungen zu Tage: Außerhalb des Einzelhandels geben 50% der abhängig Beschäftigten zwei und mehr häufig auftretende Muskel-Skelett-Beschwerden im Zusammenhang mit der Arbeit an, gegenüber 57% im sonstigen Einzelhandel und sogar 64% im Nahrungs- und Genussmittelverkauf.

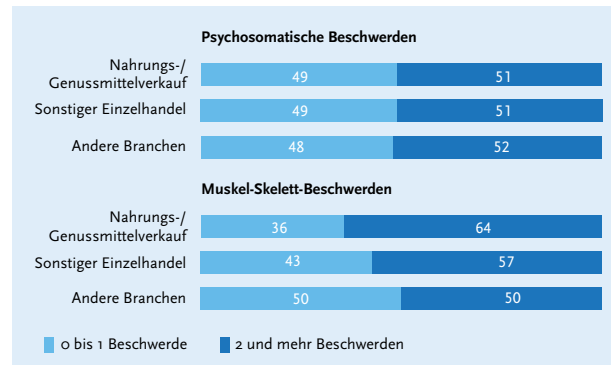


Abb. 3: Anzahl gesundheitlicher Beschwerden abhängig Beschäftigter im Vergleich (in%)

Fazit

Einzelhandel ist nicht gleich Einzelhandel. Denn neben branchenspezifischen Besonderheiten konnte gezeigt werden, dass es auch innerhalb dieser Branche große Unterschiede in den Arbeitsbedingungen gibt. Dabei sind vor allem Beschäftigte im Nahrungs- und Genussmittelverkauf höheren Belastungen ausgesetzt als im sonstigen Einzelhandel. Insbesondere hohe körperliche Anforderungen wie Arbeiten im Stehen bei einem hohen Arbeitstempo verbunden mit einer erhöhten Anzahl von Muskel-Skelett-Beschwerden sind hier kennzeichnend. Umso wichtiger sind daher nachhaltige Präventionskonzepte. Dabei spielen nicht nur verhältnispräventive Konzepte, beispielsweise zur ergonomischen Gestaltung von Bedientheken und Kassenarbeitsplätzen, eine Rolle, sondern auch verhaltenspräventive Maßnahmen zu Themen wie „Heben und Tragen“. Für die Identifizierung von Handlungsfeldern ist die Durchführung der gesetzlich vorgeschriebenen Gefährdungsbeurteilung hilfreich (§ 5 Arbeitsschutzgesetz). Förderlich für eine nachhaltige Verankerung von Präventionshandeln ist die regelmäßige und wiederholte Durchführung der Gefährdungsbeurteilung, die Einbeziehung von Führungskräften sowie die Aktivierung der Beschäftigten.

Sie wollen mehr wissen?

- »Belastungen des Muskel-Skelett-Systems bei der Arbeit – integrative Präventionsansätze praktisch umsetzen« (www.baua.de/dok/680346)
- »Der Stressreport Deutschland 2012« (www.baua.de/dok/3430796)
- »Im Takt? – Gestaltung von flexiblen Arbeitszeitmodellen« (www.baua.de/dok/697378)